

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis:

1 Mark
pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.
pro 3 gespaltene Zeile.

Nr. 8.

Barmen, den 24. Februar 1888.

6. Jahrg.

Eine neue Rauchhaube.

Von einer neuen Rauchkappe, die sich vortrefflich bewähren soll, ist seit einigen Monaten in der Presse die Rede. Jetzt bringt das „Centralbl. der Bauverw.“ darüber eine längere Mittheilung, in welcher es heißt: Bei der Berliner Feuerwehr ist augenblicklich die Einführung einer neuen Rauchschutzhülse im Werke, die, für Feuerlöschzwecke von höchster Wichtigkeit, auch in weiteren technischen Kreisen die Aufmerksamkeit auf sich lenken dürfte, sowohl der Eigenart der Erfindung wegen als auch weil dieselbe dem mit ihr Ausgerüsteten nicht nur gegen den stärksten Qualm den nöthigen Schutz gewährt, sondern auch den Aufenthalt in mit giftigen Gasen oder gesundheitschädlichem Staub erfüllten Räumen mit Leichtigkeit ermöglicht. Die bisher gebräuchlichen Rauchschutzhüllen, die sogenannten Feuerlöscher, sind alle, wenn man von jenen unzumuthbaren Versuchen, durchgefilterten Rauch einathmen zu lassen, absteht, durchaus wie die gebräuchlichen Wassertauchhüllen eingerichtet und daher nicht billig. Sie erfüllen aber auch durchaus nicht in vollkommener Weise ihren Zweck, denn sie sind so schwer, daß der damit ausgerüstete Feuerwehrmann seine Bewegungsfähigkeit fast verliert; auch kann derselbe Zurschwer hören und nach Außen hin mittelst seiner Stimme sich nicht verständlich machen. Ein weiterer Uebelstand besteht darin, daß er durch die vor seinen Augen befindliche, schnell beschlagene Glascheibe fast nichts sieht. Die neue, von dem Architekten Ringe in Bremen in Gemeinschaft mit dem neuen Berliner Branddirector Stude erfundene und von ersterem zu beziehende Rauchkappe besitzt alle diese Uebelstände nicht. Sie besteht im Wesentlichen aus einer kupfernen Gesichtsmaske, ist leicht, beschränkt die freie Bewegung der Glieder nicht im mindesten und läßt die Augen, Ohren, Nase und den Mund vollständig frei. Der mit der Kappe Ausgerüstete kann sich daher mit deutlich vernehmbarer Stimme nach Außen verständigen. Er ist auch vor allen Belästigungen durch Rauch etc. vollkommen geschützt, er kann frei athmen, und seine Augen werden nicht geblinzelt, da der Nase, dem Mund und den Augen mittelst einer außerhalb des Rauchgebietes aufgestellten Luftpumpe durch einen an der Rauchkappe anschließenden Gummischlauch beständig reine Luft zugeführt wird, welche in stetigem Strome durch eine vor den Augen befindliche Oeffnung in der Rauchkappe diese letztere wieder verläßt und so dem Rauch den Zutritt fortlaufend verwehrt. Hierbei ist die vordere Hälfte der Kappe durch einen an derselben angebrachten Lederlappen, welcher durch zwei Riemen an den Kopf fest angepreßt wird, rauchdicht abgeschlossen. Der sachmännische Gewährsmann des „Centralbl. der Bauverw.“ war bei Benutzung der Kappe im stärksten Qualm in der Lage, die Vorzüge der neuen Schutzhülse an sich selbst zu erproben. Dieselbe ist den Erfindern patentirt und in Bremen bereits seit längerer Zeit in Gebrauch.

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Bochum. Der Vorstand der freiwilligen Feuerwehr hat sich bereits in wiederholten Sitzungen mit den Vorbereitungen für das in diesem Jahre hier zu begehende Verbandsfest des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes beschäftigt und in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, dem Ausschuss des Verbandes den 9. und 10. Juni d. J. für die Feier in Vorschlag zu bringen, jedoch mit der Maßgabe, daß eine anderweitige Bestimmung des Zeitpunktes vorbehalten bleibt, falls in Rücksicht auf die Erkrankung Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit unseres geliebten Kronprinzen eine Verschiebung der Feier nothwendig erscheinen möchte.

* Schalke. Eine erfreuliche Anerkennung in klingender Münze wurde der hiesigen freiw. Bürgerfeuerwehr für geleistete Hülfe bei dem am 12. Januar cr. ausgebrochenen Brande auf Schacht I der Zeche Consolidation zu Theil. Die Verwaltung der genannten Zeche ließ dem I. Chef der Wehr Herrn H. Franken die Summe von 200 Mark überreichen, welche Summe einer Unterstützungskasse zufließt, welche für die Wehr errichtet wurde, um bei Bränden und Uebungen zu Schäden gekommenen, oder durch Krankheit in bedrängte Lage gerathenen Mitgliedern eine Unterstützung gewähren zu können. Ferner wurden der Vereinskasse Geschenke der Norddeutschen und der Baseler Feuerversicherungsgesellschaft von 66²/₃ bzw. 33¹/₃ Mark zugewiesen.

* * *

Schwelm. Die freiw. Feuerwehr feierte am Samstag den 20. d. J. ihr 11. Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. Active und inactive Mitglieder hatten sich mit ihren Damen zahlreich eingefunden, so daß kurz nach 8 Uhr der große Saal des Märkischen Hofes überfüllt war. Das Fest wurde durch einige Musikpièces eröffnet, alsdann ergriff Herr Landrath Martinus, welcher der Wehr als inactives Mitglied beigetreten ist, das Wort, die doppelte Bedeutung des Festes hervorhebend und daß er von dem Regierungspräsidenten besonders beauftragt sei, die gemeinnützige Institution der freiwilligen Feuerwehr in jeder Weise zu unterstützen, und brachte hierauf den Kaisertrank aus, worauf stehend das Lied „Heil Dir im Siegerkranz“ gesungen wurde. Hierauf ergriff der jetzige I. Commandant Herr Carl vom Hagen das Wort, derselbe sagte unter anderem: „Ein Verein, dessen Beruf ist, Habe und Leben seiner Mitmenschen zu retten und zu schützen, und sich so die schönste Menschen- und Bürgerpflicht in edelster Weise zur Aufgabe macht, sollte die Sympathie und Unterstützung eines Jeden finden.“ Derselbe sprach ferner die Hoffnung aus, daß die städtischen Behörden die billigen Anforderungen bewilligen würden, dankte den Herren Sternenberg, Braselmann und Meyer, welche seit Gründung der Wehr angehört und stets rastlos und aufopfernd für dieselbe eingetreten seien, und überreichte denselben zum Schluß künstlerisch angefertigte mit prachtvollen Rahmen versehene Ehren diplome. Nachdem die drei Herren für die ihnen gewidmeten Anerkennungen gedankt, übergab Herr A. Sternenberg die von ihm und dem Herrn B. Braselmann der Wehr geschenkte neue Fahne und ersuchte den Landrath Martinus, die Weihrede zu halten. Der Herr Landrath führte dies in feierlicher Weise aus, seiner Rede den Ausspruch unsers Reichstanzlers zu Grunde legend: Wir Deutsche fürchten Gott und sonst Niemanden. Herr Commandant vom Hagen übernahm die Fahne mit Worten des Dankes und der Hoffnung, daß dieselbe jedem Feuerwehrmann ein Sporn treuer Pflichterfüllung sein möge. Hierauf wurde das Fahnenlied gesungen. Der Hauptmann der Spritzenabtheilung Herr Kranz brachte den jetzigen Commandanten Herren vom Hagen und Tietze, welche die Wehr in der vorigjährigen Krise vor dem Untergang gerettet, ein dreifaches Hoch aus. Musik-Vorträge, lebende Bilder mit Declamation, sowie Vorführung eines dramatischen Scherzes erhöhten die Festfreude, dem sich ein bis früh Morgens dauernder Ball angeschlossen. Sonntag den 21. Nachmittags trat die ganze Wehr am Spritzenhause an und holte die Fahne aus dem Märkischen Hofe und brachte sie zu ihrem I. Commandanten.

* * *

† Mülheim a. Rh. In unserem Wehrlocale bei Nacht hier hatte sich Samstag den 28. Januar d. J. eine zahlreiche Gesellschaft eingefunden, galt es doch, den diesjährigen gemüthlichen Abend unserer Wehrleute, „mit Frauen“ festlich zu begehen.

Programmmäßig erstattete der Vorsitzende, erster Hauptmann und Stadtverordneter Herr H. Gaertner, einen kurzen Tätigkeitsbericht der Wehr und theilte dabei mit, daß seit zwei Jahren unsere Wehrleute kein Unfall betroffen habe, schloß dann mit dem Wunsche, daß Gott uns vor größerem Unglück bewahren und seine schützende Hand ferner über unsere Stadt halten möge. Sodann gedachte er in berechneten Worten unseres obersten Schirmherrn, Sr. Majestät des erhabenen Heldenkaisers und Friedensfürsten, wünschte ihm wie bisher noch ein langes, segensreiches Leben und dem Thronfolger, unserem edlen Kronprinzen, recht baldige Genesung. Das darauf folgende Hoch auf beide Fürsten und das Haus Hohenzollern hallte brausend wieder, und wurde unter Begleitung der Musik-Capelle stehend die Nationalhymne gesungen. Nach einem vom ersten Hauptmann verfaßten Prologe, das Leben unserer Wehr zeichnend und zugleich einen „Willkommensgruß“ für alle Anwesenden bildend, und nach Lied und Musikstück, wies Herr Gaertner in warmen Worten auf die Verdienste hin, die sich unser Bürgermeister, Herr Steinkopf, der mit anwesend, seit seiner mehr wie elfjährigen segensreichen Amtsführung um alles in der im Aufschwung begriffenen Stadt erworben, wie er rastlos bei vielen Neubauten, Schulen, Canal- und Werftbau u. s. w. thätig und wie er nach allen Richtungen in unserem Interesse ein guter, vielbeschäftigter und tüchtiger Beamter sei. Ebenso sei er der Wehr stets entgegenkommend, gefällig und selbstthätig dabei, stets am Brandplatze Rathend und thätend, er verdiene daher mit Recht die für Active gestiftete silberne Schnalle zehnjähriger Wehr-Dienstzeit, die Redner dem Herrn Bürgermeister unter dem Jubel der Festgesellschaft anheftete. Zugleich mit ihm wurden die beiden wackeren Steiger, Herren Baumann und Vogel, decorirt, womit diese Auszeichnung heute 29 unserer Mitglieder tragen! Allen dreien wurde ein dreifaches Hoch gebracht. Hierauf ergriff der Herr Bürgermeister das Wort, dankte für die Auszeichnung und führte in längerer, schwungvoller Rede aus, wie er pflichtgemäß im Amte alles im Interesse seiner ihm liebgewordenen Stadt und deren Bürger thue, dies gerne thue, so weit seine Kräfte es gestatteten; er schloß mit einem Hoch auf den ersten Hauptmann und das Gedeihen der ihm unterstellten Wehr. Der Hauptmann dankte ihm Namens des Vorstandes und nahm das Hoch als demselben, wie der ihm stets treu zur Seite stehenden Führerschaft, gebracht auf und ließ dieselben wieder hoch leben. Es wechselten nun Concertstücke, Lieder und Vorträge, worunter die vier von Herrn Herrn. Schneider gesungenen Lieder größten Beifall fanden, und erzielte alles dieses bei allen Festtheilnehmern die gemüthlichste Stimmung und Festesfreude. Auch den Frauen und Mädchen brachte man den dem zarten Geschlechte gebührenden Tribut eines humoristischen Hochs. Es begann, nachdem noch ein Bild eines schnellmalenden Wehrmannes, Herrn Frieße, unter den Damen gratis verlost worden war, der erwartete Tanz, der die fröhliche Gesellschaft bis zu

später oder vielmehr früher Stunde zusammen hielt. Ehre der Wehr, ihren Mitgliedern und Leitern!

* **Coblenz.** An einem der letzten Samstage begingen die drei Steigerführer der hiesigen städtischen freiwilligen Feuerwehr, die Herren J. B. Heitger, Michael Spahl und Pet. Stein ihr 25jähriges Jubiläum als Mitglieder derselben. Das Corps war zu dieser Feier im Vereinslocal bei Herrn Volk vollständig erschienen. Der Saal zeigte eine dem Feste würdige Ausschmückung; er war reich verziert mit den Emblemen der Feuerwehr, einestheils der älteren Zeit angehörend, andertheils der Gegenwart. Entsprechend denselben waren die ältesten Geräthe, darunter auch eine Feuerspritze aus dem vorigen Jahrhundert, und die neueren Einrichtungen, die geschmackvollen Hydrantenwagen u. in Gruppen aufgestellt und hübsch mit Blumendecorationen umgeben worden. Bei Beginn der Feier wurde Herr Dr. Trapet an Stelle des verstorbenen Sanitätsrathes Dr. Lenz als Feuerwehr-Arzt und erster Führer der Rettungsmannschaften eingeführt und durch Handschlag vereidigt. Herr Oberführer Beyerle ergriff zuerst das Wort, um in einer zündenden Rede das Hoch auf Se. Majestät auszubringen, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Der stellvertretende Oberführer, Herr Fabrikbesitzer Graemer, toastete auf das Wohl der Jubilare. Dieselben wurden sodann jeder mit einer vom Corps gestifteten silbernen Medaille nebst Diplom ausgezeichnet, ebenso wurden auch die vier älteren Feuerwehrleute, welche schon 30 Jahre lang der Feuerwehr angehören, mit Medaillen bedacht. Es sind dies die Herren: Friedr. Brisch sen., Heinr. Staaden, Jos. Spahl und Jacob Rittinger. Die aus Silber gefertigten Medaillen tragen auf der Vorderseite den Namen des Jubilars mit den Jahren der Dienstzeit und zeigen auf der Rückseite die Embleme der Feuerwehr und die Inschrift: „Einer für Alle, Alle für Einen.“ Ueberreicht wurden dieselben mit einem vom Oberführer, den beiden Stellvertretern und dem Schriftführer unterzeichneten Schreiben folgenden Wortlautes: „Dem Herrn . . . widmet das Corps zur freundlichen Erinnerung an die Feier der 25- resp. 30jährigen Dienstzeit beifolgende Medaille. Möge Ihnen dieselbe stets ein liebes Andenken sein, und mögen Sie unsern Corps noch recht lange als ein treuer und eifriger Kamerad Ihre geschätzten Dienste weihen.“ Herr Dr. Trapet dankte für die Aufnahme und brachte ein Hoch auf die Feuerwehr aus. Ein Mitglied brachte noch ein Hoch auf den Herrn Oberführer aus, welches mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Der weitere Verlauf der Feier durch Einzelvorträge und gemeinschaftliche Lieder verlief in der schönsten Weise. — Es verdient noch erwähnt zu werden, daß von der im Jahre 1867 neu organisierten Wehr noch 17 Mitglieder im Corps sind.

Köln. Auf dem Hofe der Feuerwache Apostelnkloster wurde gestern Vormittag eine Feuerprobe mit dem von der Firma

Fenilleton.

Die Feldherrn-Halle.

Münchener Humoreske von Maximilian Schmidt.
(5. Fortsetzung.)

Mathilde allein nahm von dem Gewitter keine Notiz. Sie blickte nur hier und da freundlich hinaus mit einem dankbaren Blick, denn ihr allein brachte ja der gefürchtete Hagel das Vergnügen, mit dem Ritter ihres Herzens noch länger beisammen sein zu können.

Auch der Major hatte einige Schritte gegen das Fenster gemacht und betrachtete das Donnerwetter von außen, nach welchem er ein solches im Innern loslassen wollte.

Der Oberlieutenant, der wie alle anderen den Blick auch nach dem Fenster gerichtet hatte, hörte sich auf einmal angesprochen. Er blickte um und vor ihm stand der Oberst.

„Der Herr Kamerad kam gerade noch rechtzeitig mit Ihren Damen unter Dach und Fach!“ sprach er den Oberlieutenant an, der seinen Ohren kaum traute, als ihn der Oberst „Kamerad“ nannte.

Letzterer machte den Damen sein Compliment und sprach mit ihnen über das Wetter. Er hatte sich auf dem Stuhle niedergelassen, welchen der Oberlieutenant für sich reservirte, und dieser eilte, für sich und den Major andere zu holen.

Inzwischen hatte sich Mathildens Vater von seinem Schrecken, den ihm der Anblick des Oberlieutenants an der Seite seiner Tochter verursachte, erholt und wandte sich wieder dem Tische zu. In der allgemeinen Verwirrung hatte man vergessen, die Lichter anzuzünden, und es dunkelte bereits stark. In der Meinung, der Oberlieutenant sitze neben Mathilde und sei mit den Damen in so lebhafter Conversation begriffen, neigte er sich zu dem Obersten nieder und sagte leise:

„Erlauben Sie mir, ich muß Ihnen offen gestehen, daß mir Ihre Gesellschaft hier nicht paßt.“

„Aber Papa,“ rief Mathilde, „was fällt Dir denn ein?“

„Nichts fällt mir ein!“ erwiderte der Major, und zum Obersten als vermeintlichen Oberlieutenant gewendet, fuhr er fort

„Ich finde Ihre Person mehr als lästig.“

„Meine Person?“ rief der Oberst, indem er sich erhob und erregt dem Major ins Gesicht schauen wollte, aber dieser blickte ihn gar nicht an und setzte sich auf den freien Stuhl.

„Diese Infamie wird morgen ein paar Augen in Bewegung setzen!“ rief der Oberst und entfernte sich erzürnt.

„Was hast Du gethan!“ rief Eulalia.

„Ihr bleibt nicht hier,“ befahl der Major. „Sobald das Wetter vorüber, führe ich Euch nach Hause. Ich werde schon sorgen, daß Euch das Kellergehen vergeht. Das dulde ich nicht, daß Ihr in Euren alten Tagen noch anfangt, leichtsinnig zu werden.“

„Bist Du denn rein verrückt geworden!“ rief Eulalia. „Du weißt in der That nicht, was Du sprichst. Mir ist der Schrecken in die Kniee gefahren. Ach, das geht ohne Duell nicht ab!“

„Was? In meiner Familie bin ich Herr! Es wird mir hoffentlich freistehen, mich von lästigen, zudringlichen Menschen zu befreien.“

In diesem Augenblick kam der Oberlieutenant mit den Stühlen. Auch Licht wurde auf den Tisch gestellt.

„Darf ich bitten, Herr Major —“

„Wie“, rief der Angeredete, „Sie wagen es nochmals?“

„Ist der Herr Oberst schon wieder fort?“ fragte der Oberlieutenant dagegen.

„Ach, Papa hat ihn soeben entseuflich beleidigt“, seufzte Mathilde.

„Wen?“ rief der Major.

„Den Herrn Oberst, der auf Ihrem Stuhle hier saß und sich mit uns unterhielt“, rief Eulalia.

„Auf welchem Stuhle?“ rief der Major.

„Auf dem Du jetzt sitzt. Du hast ihn in beleidigendster Weise fortgehen heißen.“

Weber-Falckenberg vorgeführten Präparate eines imprägnierten wasserdichten Leinwandstoffes für Bedachung veranstaltet, zu welcher Herr Brand-Director Brüllow, mehrere Baumeister und Fachleute erschienen waren. Drei Dächer wurden hergestellt, und zwar diente bei einem derselben das Präparat als Unterlage eines Schieferdaches, bei den beiden andern war eine Holz-Ver-schalung mit dem Präparate überzogen. Die Nützlichkeit des Stoffes als Schutz gegen Flugfeuer bewies man dadurch, daß auf die beiden letztbezeichneten Dächer glühende Holzkohlen gelegt wurden, welche in einem Zeitraum von $\frac{3}{4}$ Stunden entweder in sich verbrannt waren, ohne weiter zu zünden, oder durch anhaltendes Anfasen mittelst Blasebalgs den Stoff zum Verkohlen und dann auch das Holz zum Glimmen brachten. Interessant war die Erscheinung, daß selbst, nachdem inmitten des Daches ein Loch durchgebrannt war, das Holz nicht weiter verbrannte, als auch der Stoffbelag auf der Oberseite vollkommen zerstört war. Ein selbstständiges Brennen des Deckstoffes war nicht zu erreichen. Nachdem diese Probe zur vollen Zufriedenheit der Anwesenden verlaufen war, wurde unter den sämtlichen Dächern ein großes Feuer angezündet, so daß die Holzschalen in Brand geriethen. Hierbei zeigte sich der günstige Einfluß des Weberischen Präparates dadurch, daß dasselbe dem Durchbrennen von unten her einen nachhaltigen Widerstand entgegensetzte, die Flammen infolgedessen vom Hochschlagen zurückhielt und schließlich, als die Dächer verbrannten, nur sehr geringen Qualm entwickelte. Der vorgeführte Stoff erwies sich bei beiden Proben als nur schwer brennbar und daher zur Förderung der Feuerföherheit geeignet. Um einen Vergleich mit der zu demselben Zwecke präparierten Dachpappe zu ermöglichen, wird Herr Weber auf Veranlassung des Herrn Branddirectors eine Probe mit beiden Präparaten zugleich veranstalten.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

Frankfurt a. M. Die freiwillige Feuerwehr hielt am 13. d. ihre General-Versammlung ab. Der Verein zählt gegenwärtig 133 Mitglieder, welche im verflossenen Jahre M. 1542 Beiträge zahlten. Die Kranken- und Sterbekasse mußte für 28 erkrankte Mitglieder mit M. 1848 und für 3 Verstorbene mit je M. 100 aufkommen. Die Ausgaben überschritten die Einnahmen um M. 606. Das Deficit, welches hiernach vorhanden gewesen, wurde aber durch außergewöhnliche Einnahmen, Zinsen u. s. w. im Gesamtbetrage von M. 1883 gedeckt. Das Vermögen der Kasse beträgt M. 10 641.

* * *

Berlin. Die hiesige Feuerwehr plant die Beschaffung von zwei neuen mechanischen Feuerleitern. Die mechanische Leiter hat sich bisher ungemein bewährt, und in wiederholten

Fällen hat sie dazu beigetragen, daß größere Feuergefahr vermieden werden konnte. Das Bedürfnis nach ihr wird sich immer mehr steigern, je mehr die Berliner Baukunst sich geneigt zeigt, den Bauwerken eine reich verzierte Fagade zu geben, welche dem sichern Anlegen der bisher üblichen Leiter Schwierigkeiten bietet. Die geplante Beschaffung der neuen Leiter ist mit einem Kostenaufwand von 8000 Mark verknüpft. — In dieser Woche wurde eine Probe mit einem neuen Feuer-Schutzhelm im Hauptdepot der Feuerwehr vorgenommen. Der Schutzhelm ist vom Chef der Magdeburger Feuerwehr, dem Branddirector Stolz, konstruiert und beruht auf ähnlichem Princip, wie der Stude'sche Schutzhelm, auf dem Princip der Luftzuführung. Während bei dem Stude'schen Helm das Gesicht vollständig frei ist, ist hier jedoch ein Drahtgeflecht vor dem Gesicht angebracht. Die Erfindung, die von den Offizieren der Feuerwehr selbst erprobt wurde, arbeitete, der „Post“ zufolge, zur vollen Zufriedenheit, ohne wesentliche Vortheile vor dem Stude'schen Helm zu zeigen.

Brandfälle u.

* **Lüdenscheid, 16. Febr.** Gestern Nachmittag entstand in dem Windfuhr'schen Hause zu Dennenking Feuer, das sich infolge reichlicher Nahrung sehr schnell verbreitete. Die hiesige freiwillige Feuerwehr war sofort zur Stelle, und ist es nur dem energischen Eingreifen derselben zu danken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb.

* **Hofheim, 5. Febr.** Eher als wir glaubten hat unsere erst im Juli v. J. organisierte Feuerwehr die Feuertafel empfangen, und wurde derselben Gelegenheit gegeben, ihre tüchtige Saug- und Druckspritze im Kampfe gegen das Element zu erproben, welches die Gebilde der Menschenhand haßt. Am 23. v. Mts., Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, entstand Feuer im Hause des Handelsmannes Johann Hoffmann hier, das bei dem starken Nordost-Winde, der an jenem Abende herrschte, schnell große Dimensionen anzunehmen drohte, umsomehr, da das brennende Haus sowohl wie die umliegenden mit Stroh gedeckten waren. Sobald die schauerlichen Töne des Alarhornes gehört wurden, erschien die Feuerwehr ordnungsmäßig, d. h. rasch und schnell an der Brandstätte. Wie es im Verbands-Übungsbuch vorgeschrieben ist, eilten die Leute der Rettungs- und Wasserbesorgungs-Abtheilung, sowie selbst ein Theil der Spritzen-Abtheilung direct an die Brandstätte, retteten, was sie retten konnten, bereiteten die Wasserbesorgung für die Spritze vor und machten sich überhaupt so nützlich als sie konnten. Die Mannschaften, welche in der Nähe des Spritzenlocales wohnen, eilten in dasselbe und brachten Spritze und Leitern zur Brandstätte. So wie Instructor Herr Christnach in zwei Uebungen und unser Instructor in einer Reihe von Geräte-Uebungen unsere Feuerwehr gelehrt haben, wurden die Geräte, Spritze und Leitern bedient und unter Beobachtung aller

„Den Oberst?“ rief Major Schnurrer, und sein Gesicht, bis jetzt roth vor Aufregung, erbleichte. „Säßen denn nicht Sie vorhin an diesem Platze?“ fuhr er den Oberleutnant ziemlich ungnädig an.

„Ich? Nein“, entgegnete dieser. „Ich ging, um Stühle zu holen für Sie und — für mich.“

„Boß Element!“ rief der Major aufspringend, „in der Dunkelheit glaubte ich — Aber das ist entsetzlich! Meine Grobheiten —“

„Kamen an die unrechte Adresse“, lachte der Oberleutnant, den das gar nicht zu geniren schien.

Der Major stierte vor sich hin — diese Entdeckung raubte ihm fast das Bewußtsein.

„Was thue ich jetzt?“ rief er endlich. „Ich weiß nicht mehr, wo mir der Kopf steht.“

„Erlauben Sie mir, daß ich diese Sache wieder reparire?“ fragte der Oberleutnant.

„Sie?“

„Natürlich. Der Oberst hat mich soeben Kamerad genannt. Ich werde als Kamerad mit ihm sprechen und die Sache klären.“

„Ja, überlaß es dem Herrn Oberleutnant“, baten die Frauen.

„Meinethalben!“ sagte der Major in fast apathischem Zustande, „aber —“

Das „Aber“ können wir nachher abmachen. Ich eile jetzt zum Herrn Oberst“, sagte der Oberleutnant.

Er schickte sich soeben zum Fortgehen an, als der Oberstleutnant herzukam. Nachdem er einen wüthenden Blick auf den Oberleutnant geworfen, wandte er sich an den halb in Verwirrung dastehenden Major, und seine Ansprache klang so dienstlich, daß der Oberleutnant unwillkürlich stehen blieb, um abzuwarten, in welcher Absicht der Oberstleutnant kam.

„Herr Major!“ begann dieser, „ich komme auf Befehl des Herrn Obersten, Sie haben sich erküht —“

„Pardon!“ unterbrach ihn der Oberleutnant, „der Herr Major hat mich mit dieser Sache beauftragt, und ich bin gerade im Begriffe, zum Herrn Oberst zu gehen. Ich ersuche Sie, nur mit mir zu unterhandeln.“

„Mit Ihnen?“ rief der Oberstleutnant geringschätzig; „ein Stabs-officier verkehrt mit keinem Subalternen in solcher Angelegenheit.“

„Sie werden aber doch mit mir verkehren müssen“, entgegnete der so verächtlich Behandelte, „da ich nun einmal der Bevollmächtigte des Herrn Majors bin. Stabs oder Subaltern, das gilt hier gleich; hier fragt sich's nur, ob man ein Ehrenmann ist, und ich wollte Keinem rathen, das bei mir zu bezweifeln.“

Ein Mann, der Pamphlete schreibt und witzig sein sollende Revisionsprotocolle verfaßt, muß sich das schon gefallen lassen“, versetzte der Oberstleutnant in schneidigem Tone.

„Man macht nur auf Geseleien Pamphlete“, erwiderte der Oberleutnant.

„Was wollen Sie mit dem Worte „Geseleien“ sagen“, rief der Oberstleutnant. „Ist das auf mich angespielt?“

„Auf Jeden, der sich betroffen fühlt“, entgegnete ruhig der Andere. Der Oberstleutnant athmete tiefer und tiefer.

„Sie begeben sich sofort in Arrest!“ rief er, sich vergeßend.

„Ja, ja“, lachte der so Gemahregelte, „das ist die bequeme Schlußformel tyrannischer Vorgesetzter, aber Gottlob im Munde des Pensionisten ein leerer Schall.“

„Ich werde ihre Entlassung aus dem Militärverbande beantragen. Sie sollen Ihre Pension verlieren!“

„Dann schreibe ich Revisions- und andere Protocolle, das Fehlende in meiner Kasse zu ergänzen, und gleich morgen beginne ich damit. Jetzt aber gehe ich zum Herrn Oberst und werde mit diesem Ehrenmanne jedenfalls eher zu einem Resultat kommen. Herr Major“, wandte sich dann der Sprechende an diesen, „ich betrachte es als Ehrensache, daß in dieser Sache nicht Sie persönlich mit dem Herrn Oberstleutnant verkehren.“ (Fortf. folgt.)

theoretischen Vorschriften beim Brande verfahren. Da mithin keine Uebereilung vorkam und die Leitung durch Herrn Commandanten Lanners energievoll geführt wurde, gelang es wider Erwarten unserer jungen Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu isoliren, ja selbst die inneren Räume des brennenden Gebäudes zu retten. — Jedermann ist voll des Lobes über die junge Feuerwehr, jeder erkennt jetzt die große Nützlichkeit derselben an und ist den Personen zu Dank verpflichtet, welche diese wohlthätige Vereinigung in unserem Dorfe organisiert haben. Wir danken auch dem Landes-Ausschuß des Feuerwehr-Verbandes, der uns hierbei behilflich war.

Henri Hartmann, Feuerwehrmann.

* **Brüssel, 20. Febr.** In Lembeq bei Brüssel ist auf der Besitzung des Spiritfabrikanten Claes eine große Feuerbrunst ausgebrochen, die ein großes Gebäude, in welchem der Castellan wohnte, fast ganz in Asche legte. Der Schaden beläuft sich auf 50 000 Frs. Da die Orts-Feuerwehr unzulänglich war und der Nachbarort Hal die Hilfe verweigerte, wurde die Brüsseler Feuerwehr herbeigerufen, welche nach dreistündiger Arbeit den Brand bezwang.

Verschiedene Mittheilungen.

* [Ein merkwürdiges Mißverständnis] hat an einem der letzten Tage eine unnötige Alarmierung der Feuerwehr in Berlin herbeigeführt. In einem Hotel der Behrenstraße rief ein Dienstmädchen aus dem dritten Stockwerk durch das Schallrohr in die Portierstube hinunter: „Ist Emil da?“ und sie fügte dann hinzu: „Schnell, er soll heraufkommen, es brennt!“ Höchst erschreckt stürzten die in der Portierstube Anwesenden auf die Straße hinunter, zerklüft die Scheibe des nächsten Feuermelders, und bald darauf kam die Feuerwehr angerast, sogar mit einer Dampfprize, weil diese Vorsichtsmaßregel bei allen im Rayon des kaiserlichen Palais gemeldeten Bränden angewandt wird. Man denke sich die Ueberraschung, als sich mittlerweile herausstellte, daß das Dienstmädchen die Worte „Es brennt!“ nur in der Bedeutung: „Es ist höchste Eile“ gebraucht hat und daß die Feuerwehr ganz umsonst in Bewegung gesetzt worden war.

* [Die „Noththüren“] in den Theatern haben wieder einmal Fiasco gemacht. Bei der Feuerpanik am 17. December im Theater an der Wien drängte das Publikum mit Macht den Hauptausgängen zu und ließ die „Noththüren“ unbeachtet. Im Falle einer ersten Gefahr wäre das Unglück wieder so unvermeidlich und groß gewesen, wie in den seligen oder unseligen Tagen des alten Schlendrians. Daß man es noch immer nicht erkennen will: Ein Theater darf keine „Nothausgänge“ haben, sondern eben nur Thüren, die zum Ein- und Ausgang regelmäßig benutzt werden. Es ist auch für Theaterbesucher ein instinctives Gesetz „wo sie hereinspazirt, da müssen sie hinaus.“ Im Augenblick der Gefahr denkt eben niemand daran, Nothausgänge zu suchen, sondern strebt in wilder Hast dem gewohnten Ausgange zu. Man öffne die derzeitigen „Noththüren“ auch als regelmäßig zu benutzende Eingänge, dann erst werden sie ihren Zweck erfüllen.

* [Zur Verhütung von Benzinbränden.] Die Entstehungursache der meisten derartigen Brandfälle ist in der Entzündung des Benzins durch Lampen und Lichter zu suchen, welche man bei der üblichen Lagerung der Benzinorräte in Kellern mitführen muß, um diese dunklen Räume zu erleuchten. Hierzu kommt noch die kaum vermeidbare Bildung von Benzindämpfen, welche aus den Kellern nicht entweichen können und dieselben mit einem höchst explosiblen Gemisch anfüllen. Das einfachste Mittel zur Vermeidung von Benzin-Brandschäden ist die Entfernung der Benzinfässer und Ballons aus den Kellern und Magazinen des Hauses und directe Lagerung derselben in der freien Luft — etwa in einem Lattenverschlage im Hofe, gedeckt durch ein schiefes Holzdach, das vor Risse und Funten schützt. Hier braucht man dann zum Abfüllen kein Licht mehr, und bei etwaigem Zerbrechen eines Ballons werden die Gase und das flüssige Benzin in kurzer Zeit schadlos sein, während bei einem derartigen Fall in Magazinen und Kellern die Explosionsgefahr außerordentlich lange währt. (Gemeinnütz. Wochenschr.)

Aus dem Gerichtssaale.

* **Berlin, 4. Febr.** Der Feuerwerks-Unfall, welcher sich im Sternedersehen „Schloß Weikensee“ am 25. Juli v. J. ereignete, unterlag heute der strafrechtlichen Erörterung vor der ersten Strafkammer am Landgericht II. Unter der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung unter Außerachtlassung der Berufspflicht stand der Feuerwerker Paul Zeidler aus Berlin vor den Schranken. Der Staatsanwalt beantragte drei Monat Gefängnis. Der Verteidiger bestritt, daß der Angeklagte unsachgemäß gehandelt habe, oder daß er hätte wissen müssen oder können, daß die Abfeuerung des geplatzten Mörsers einen solchen Verlauf nehmen werde. Schließlich stellte er einen Antrag, dahingehend, Herrn Krupp in Essen zu einem neuen Termin als Sachverständigen zu laden und zu befragen, ob es nicht richtig sei, daß die Regeln der Kunst nur dahin lauten, daß Vorsorge für den normalen Verlauf eines Experimentes getroffen wird, und daß unter Umständen selbst das beste Gußstahlrohr vor dem Zerplatzen nicht sicher sei. Diesen Antrag konnte der Gerichtshof nicht ablehnen, indeß wurde beschlossen, Herrn Krupp nicht zu laden, wohl aber die königliche Direction der Oberfeuerwerkerschule in Berlin um Nennung eines maßgebenden Sachverständigen zu ersuchen, der alsdann neben den bisherigen Zeugen und Sachverständigen zu einem neuen Termin geladen werden solle.

Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 1974 der Zeitungspreisliste)

erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einsendung des Betrages, für die Länder des Weltpostvereins 6 Mark.

Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versandt.

Anzeigen.

I. Münchener Fahnen-Fabrik

Sedererstraße 3.

Skizzen franco.

271

Hochfeine künstlerische Ausführung.

40 goldene und silberne Medaillen.

E. C. Flader

Feuerlöschgeräte-, Pumpen- und Schlauch-Fabrik
Jöhstadt in Sachsen.

Beste und billigste Bezugsquelle für
Feuerspritzen der neuesten und bewährtesten Constructionen mit gesetzlich geschützter Ventilordnung. Hydrofore, Extincteurs, Schläuche, Steiger- und Rettungs-Geräthe und Ausrüstungen, Wasser-, Mannschafts- und Geräthewagen, Haspelkarren etc.

Flader's gesetzlich geschützte Ventilordnung gestattet schnellstes Freilegen aller Ventile ohne Schlüssel und Werkzeuge.

Illustrirte Preislisten u. Atteste auf Verlangen.

Zur
Anfertigung von
typographischen Arbeiten

besonders für Feuerwehren

zu billigen Preisen

empfiehlt sich die

Buchdruckerei von Fr. Staats
Barmen, Altenmarkt 35.

Dampf-Feuer-Spritzen

Leistung 300 bis 600 Liter per Minute. Preis Mk. 1000—5000.

Hand-Feuer-Spritzen

Wasser- u. Schlauchwagen, Spreng-Vorrichtungen, Schläuche, Steiger- u. Rettungsgeräte, Ausrüstungen für Feuerwehren.

Aug. Hönig, Köln a. Rh.
Königlicher Hof-Lieferant. 281

In der Verlags-Buchhandlung von Pierre Brück in Luxemburg ist erschienen:

Lebungsbuch

des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes

von

P. Chrisnach,

Feuerwehr-Instructor und ständiger Mitarbeiter des Verbands-Organes,
Ehren-Mitglied verschiedener Feuerwehren etc.

8 Bogen in 8° in Umschlag geheftet. Preis Mk. 1,50.